

**Neuapostolische
Kirche**

75 Jahre

**Gemeinde
Hückeswagen**

1905 - 1980

**NZA Brauweiler
Archivbibliothek**

H - 023

Auf dem
Berge Zion
wird eine
Errettung
sein.





Stammapostel Hans Urwyler

VORWORT

Als der Gedanke aus dem Kreis der Geschwister geäußert wurde, aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Gemeinde Hückeswagen die Entwicklung bis zum heutigen Stand aufzuschreiben, da wußten wir noch nicht, wieviel Arbeit, aber auch Freude vor uns lag.

Da die Zeugen aus der Gründerzeit längst in der Ewigkeit sind, haben wir versucht, aus der Erinnerung der älteren Geschwister ein Bild zu malen, das die Überschrift trägt:

„Nimmer vergeht, was du liebend getan“

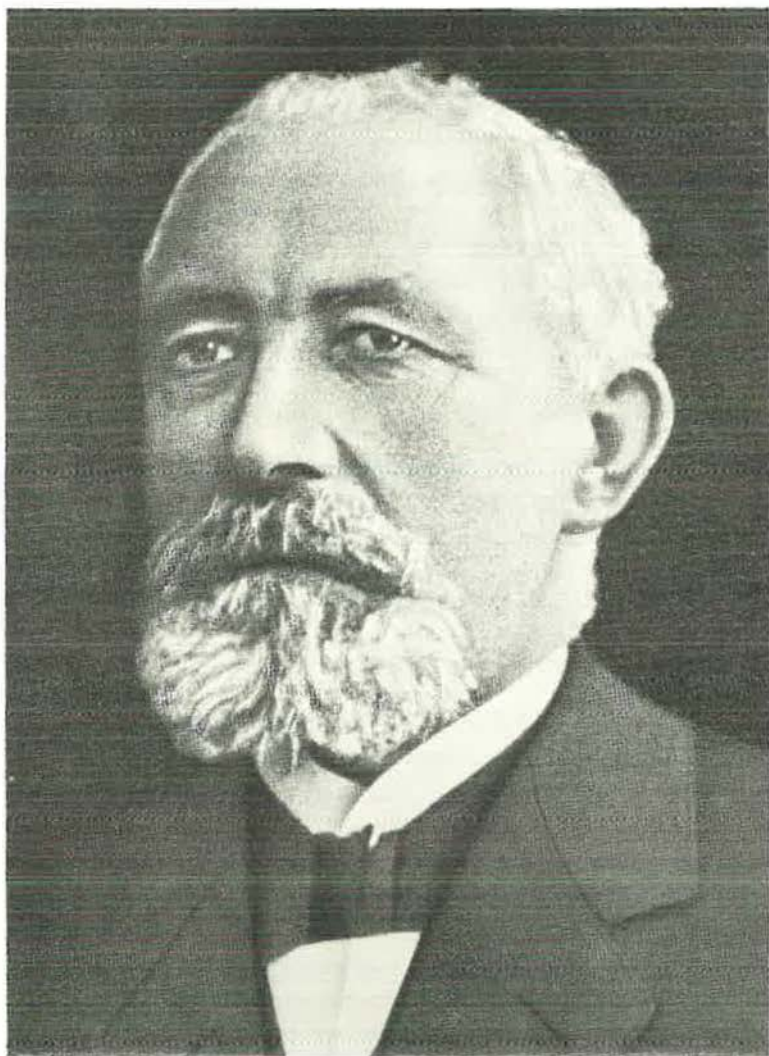
Man kann die Geschichte der Neuapostolischen Gemeinde Hückeswagen nicht lesen, ohne sich in Demut und Dankbarkeit vor den Brüdern und Schwestern zu verneigen, die diese Geschichte mit ihrem Glauben und ihrem Opfergeist geschrieben haben. Wir finden hier das Wort bestätigt:

„Herrlich, herrlich Gott sein Werk doch baut“.

Wenn uns bei dem Versuch, die Geschehnisse der Vergangenheit chronologisch zu ordnen und aufzuschreiben, Fehler unterlaufen sind, so bitten wir das zu entschuldigen. Dank und Bitte sollen ausgesprochen werden mit dem Herzensblick auf unsere heutigen Segensträger, deren Hingabe und Fürsprache unsere Bewahrung ermöglichten.

Auf diesem Weg der göttlichen Ordnung, gipfelnd im Gnaden- und Apostelamt, möchten wir diese Empfindungen zum Thron Gottes erheben. Ohne die Einbeziehung der Mittler, die der Herr uns als Quelle der Gnade schenkte, wäre unser Dank Halbheit und unser Bitten Stückwerk.

Der Verfasser



Stammapostel Hermann Niehaus

Gründung der Gemeinde

Etwa um die Jahrhundertwende entstanden im Bergischen Land die ersten Gemeinden. Aus Westfalen und aus dem Ruhrgebiet verbreitete sich die Kunde vom wiederaufgerichteten Apostelamt bis nach Wuppertal, Remscheid und schließlich auch bis nach Hückeswagen. Aus dieser allerersten Zeit der Gründung und Entstehung der Gemeinde Hückeswagen liegen kaum noch Zeugnisse vor. Auch die mündlichen Überlieferungen sind sehr spärlich. Allerdings die Jahreszahl 1905 ist sicher, da nämlich wurden die ersten Seelen aus Hückeswagen mit dem Siegel der Götteskindschaft versehen, ersichtlich aus den Eintragungen in dem seit dieser Zeit geführten Kirchenbuch. Hier lag also der Grundstein der Gemeinde in dem zur damaligen Zeit noch überall sehr bescheidenen Rahmen.

Es waren der aus Remscheid übergesiedelte Schuh- und Schäf-
temacher Walter Engels und seine Frau Emma, geb. Kemper,
die den Boten des Friedens zuerst ihre Türe öffneten. Das
Zeugnis kam aus Hagen, und auch die spätere Bedienung er-
folgte aus dieser Gemeinde heraus. Hierbei berücksichtige
man die damaligen Verhältnisse. Die Wohn- und Arbeitsbedin-
gungen – die ungünstigen Verkehrsverbindungen. Ein Fahrrad
war zu dieser Zeit schon Reichtum! Schließlich liegt dies alles
ein Menschenalter zurück. Zum Glück gab es die Eisenbahn,
die auch Hückeswagen mit der Außenwelt verband. So konn-
ten die Geschwister Engels auch diese Möglichkeit ausnutzen,
um das Gnadenwirken Gottes an Ort und Stelle zu erleben;
nämlich in den Gottesdienststunden in Hagen. Dafür allerdings
mußten sie die umständliche Bahnfahrt in Verbindung mit zu-
sätzlichem Fußweg in Kauf nehmen, was dann ja später Ange-
legenheit der jeweiligen Amtsbrüder war, die für den Gottes-
dienst in Hückeswagen eingeteilt wurden. Dies geschah damals
schon von Hagen aus, wo nach Möglichkeit am Samstagabend

alle Amtsträger, auch die der Tochtergemeinden (das heißt vom ganzen Bezirk Hagen: damals schon

Haspe	Asseln
Voerde	Aplerbeck
Wetter	Siegen
Witten	Wahlbach
Blankenstein	Dillenburg
Gummersbach	Corbach
Bilstein	Radlar
Holzwickede	Priorei

und dann ja auch Hückeswagen) zu einer Gebetsstunde zusammenkamen, die gleichzeitig dazu diente, Trost, Rat und Hilfe zu vermitteln.

Aus diesem wunderbaren Erleben der „Ersten Liebe“ heraus fühlten sich die Geschwister Engels gedrängt, in ihrem Wohnort Hückeswagen vom Wirken Gottes durch seine Boten zu erzählen, um so nach besten Kräften an dem schönen Gotteswerk mitzubauen. Sie glaubten, diese wahrhaftige Freude müßte allen ihren Verwandten und Bekannten, ja, allen Menschen ihrer Umgebung zuteil werden. Da ihnen ein sichtbarer Erfolg versagt blieb, waren sie der Meinung, daß ihre eigenen Worte und Zeugnisse nicht ausreichten. So stellten sie in ihrer Wohnung in dem Hause Esser, Islandstraße, (heute bekannt als Mühleder) einen Raum zur Verfügung. Ihr damaliger Bezirksältester Jakob Jakob aus Hagen hielt dort einen Evangelisationsgottesdienst ab, der verschönt und verstärkt wurde durch ein Männerquartett aus der Hagener Gemeinde. Nach diesem eigentlich ersten öffentlichen Gottesdienst in Hückeswagen wurde den Engels die Wohnung sofort gekündigt. Der Vermieter sprach von „Schweinestall“, der in seinem Haus keinen Platz haben könnte. Hierzu kam noch, daß von den Kanzeln der großen Kirchen beider Konfessionen gewarnt wurde vor der neuen Sekte und natürlich auch vor deren Anhänger. So ging tatsächlich das Geschäft und der natürliche Broterwerb der Geschwister Engels spürbar zurück und zeitweilig mußte die Schwester Engels mit Putzen hinzuverdienen, um die Haushaltskasse aufzubessern. Wahrlich eine harte Probe, und bei ihnen wurde die Frage groß: Wie soll es weitergehen?

Es mußte ja weitergehen! Doch hier trat schon die Kraft Gottes zutage, die aus seiner Liebe herangereift war durch die Pflege der treuen Gottesboten.

Das war der Beginn der Gemeinde Hückeswagen. Es soll und muß vor allem auch als Beispiel der vielerlei Schwierigkeiten und Anfechtungen einmal erwähnt werden, welche in der damaligen Zeit überall im Werke Gottes Parallelen finden konnte. Und damals wie heute wird alles, was im Gemeindeleben, sei es groß oder klein, geschieht, durch ständiges Beten der Brüder und vieler Geschwister begleitet.



Haus, Kölner Straße 9

So ließen sich auch die Geschwister Engels nicht von ihrem Glaubensweg abbringen. Sie konnten in der Kölner Straße 9 ein Haus von einem auswärts wohnenden Besitzer mieten und später käuflich erwerben.

Dies Haus ist heute noch den meisten Geschwistern unserer Gemeinde gut in Erinnerung. Der Kreis war auf sieben Geschwister angewachsen; nämlich das Ehepaar Engels mit ihren beiden Söhnen Walter und Ludwig, eine Wwe. Dorothea Louise Butz und Frau Laura Kemper mit ihrem Sohn Otto. Sie alle bedurften der Seelenspeise, die bislang nur in Hagen auch für sie bereitet war. Damals wurden auch die Amtshandlungen, wie Aufnahme und Heilige Versiegelung, in Hagen durchgeführt.

Ein geeigneter Raum . . .

Nun aber ergriff Apostel Bornemann die Initiative und mietete in dem von Walter Engels gemieteten Haus in Hückeswagen, Kölner Straße 9 ein Zimmer zur Abhaltung von Gottesdienst und Versammlungen. Der Mietvertrag, abgeschlossen über jährlich 45,— Mark (monatlich 3,75 Mark) einbegriffen die Kosten für Licht, Heizung und Reinigung des Zimmers, datiert mit dem 22. Februar 1908, liegt heute noch vor. Nachdem nun ein Raum zur Verfügung stand und Walter Engels hintereinander auch die Ämter: Unterdiakon, Diakon und schließlich das Priesteramt aus der Hand des Apostels Bornemann empfangen hatte, konnte und sollte nun regelmäßig Gottesdienst gehalten werden. Gleichzeitig mußte sich auch Priester W. Engels als Vorsteher um die Belange der kleinen Gemeinde kümmern. Im Jahre 1909 kam noch das Ehepaar Ernst Friese und Frau Agnes hinzu, deren Kinder und Enkelkinder als kräftiger Zweig in die Gemeinde hineingewachsen sind. Bei manchem Kommen und Gehen blieb auch noch eine Wwe. Katarina Negretti mit ihren Töchtern Ella und Käthe, die über zwei Jahrzehnte der Gemeinde in Hückeswagen angehörten, später allerdings verzogen sind.

Alle diese ersten treuen Geschwister wurden je nach Gelegenheit von Stammapostel Niehaus, Apostel Bornemann oder von Apostel Dach versiegelt. Daraus ist ersichtlich, wie rege das damalige Gemeinde- und Glaubensleben war. Schließlich

mußten die Geschwister jeweils nach Hagen, wo dann auch aus anderen Gemeinden solche zur Versiegelung kamen. So lernten sie dann aber auch diese edlen Gottesmänner kennen und lieben, die hierzulande Großes in dem wunderbaren Gotteswerk nach innen und außen bewirkten. Dabei wurden diese ja von treuen Brüdern unterstützt. Unsere alten Geschwister entsinnen sich namentlich noch an Evangelist Ischebeck, Priester Breitenstein, Priester Jahn, Priester Michel, Priester Weiß. Sie alle und viele andere brachten das geistige Brot auch in die kleine Gemeinde Hückeswagen.

Die Zahl der Mitglieder war nun, im Jahre 1912, schon auf 12 Geschwister angestiegen und erfuhr durch den natürlichen Geburtenzugang auch in der Gemeinde immer weiteren Zuwachs. In dieser kleinen Geschwisterschar wurden damals Gelder gesammelt, damit man die Gottesdienste festlicher gestalten konnte. Das erste Harmonium wurde für 100,— Mark gekauft und auch eine Altabibel konnte angeschafft werden.



Vorsteher Walter Engels mit Familie

Den Geschwistern Engels wurde 1914 noch eine Tochter Dorothea geboren. Die nachfolgenden Kriegsjahre brachten

viel Not und Elend überall im Lande. Auch Hückeswagen blieb davon nicht verschont. Die Jahre des Weltkrieges gingen vorüber und hatten in der Gemeinde keinen Schaden hinterlassen. Als besonderes Ereignis und zugleich Fest- und Feiertag war der Besuch von Stammapostel Niehaus am 12. Februar 1916 hier in Hückeswagen. An diesem Tage wurde das erst zwei Tage alte Söhnchen Werner der Familie Friese, das schwer krank im Bettchen lag, von ihm selbst getauft und auch versiegelt. Besagter Werner Friese wurde gesund und lebt heute noch.

Die nächsten Jahre brachten der Gemeinde stetigen Zuwachs . . .

Durch Industrieansiedlung kamen die Familien Dörner und Potthoff sowie die große Familie Kohl hinzu. Am 21. Juli 1922 konnte der Stammapostel Niehaus hier acht Geschwister versiegeln. War das eine Freude! Kurz vorher hatte der Stammapostel ein Auto bekommen, damit er in seiner Aufgabe beweglicher würde. An diesem Tage hatte er in dem Hause Engels, Kölner Straße 9, einige Stunden geschlafen, um den weiteren Anforderungen seiner Reise gewachsen zu sein.

Die inzwischen ja schon herangewachsene Jugend, so weiß man heute zu berichten, verband ein herzliches Verhältnis mit der Gemeinde Remscheid. Oft und gern wurden die Gelegenheiten wahrgenommen, sich gegenseitig zu besuchen und auszutauschen. Vorübergehend war Hückeswagen später dem Bezirk Wuppertal zugeteilt, nämlich von ca. 1946 bis 1948, was zu manch freundschaftlicher Beziehung führte.

Die Gemeinde war bis 1930 auf 34 Seelen angewachsen und manches über Entwicklung und Werdegang des Einzelnen wäre zu berichten; doch soll dies unabhängig von der Gemeindechronik in einem Anhang geschehen. Zu Weihnachten 1933 geschah dann für die kleine Gemeinde, (aber besonders auch für die Familie Engels) zu plötzlich der Heimgang des Gemeindevorstehers Walter Engels, infolge einer Lungenentzündung. Da in der Gemeinde auch sonst kein weiteres Amt war, mußte sie wiederum voll und ganz von Hagen versorgt werden. Dieser

Zustand blieb fast ein Jahr bestehen, bis dann am 15. September 1934 Ludwig Engels als Priester und Vorsteher ordiniert wurde. Er selbst hat oft gesagt, daß ihm damals zumute war, wie einem Konfirmanden, der den viel zu großen Anzug seines Vaters trage sollte. Jedoch hatte er ja auch dessen Geist mitbekommen und wuchs immer mehr in seine Aufgabe hinein.

In all dieser vorbeschriebenen Zeit diente der bereits erwähnte Raum im Hause Engels, Kölner Straße 9, als Kirchenlokal, obwohl manchmal ernsthafte Platznot war. Ein einfacher Tisch mit der Bibel diente als Altar. Anfangs gab es damals noch zum Abendmahl Brot und Wein (seit etwa 1920 aber schon wie heute die mit Wein beträufelte Hostie), die auch auf dem Altartisch ihren Platz fanden. Die Stuhlreihen wurden mit darübergelegten Brettern künstlich verlängert, und manche der Kinder fanden ihren Platz auf einem Bänkchen vor dem Altar. Doch dies alles konnte der Feierlichkeit und dem Segen der Gottesdienststunden keinen Abbruch tun.

Größeres Kirchenlokal – nur vorübergehende Lösung . . .

Immer wieder wurde aber auch nach einer besseren Lösung des Raumproblems gesucht, und schließlich konnte die Schwester Laura Kemper Vermittler spielen und zugleich Fürsprecher sein. Sie war in der evgl. Schule, Weierbachstraße, als Hausmeister tätig. Dort konnte in einem Klassenraum von 1934 – 1943 dann auch Gottesdienst gehalten werden. Unter Mithilfe vieler fleißiger Geschwister wurde der Raum jedesmal entsprechend hergerichtet. Nach dieser Zeit aber, Ende 1943, blieb nichts weiter übrig, als wiederum in das Haus Engels umzuziehen. Jetzt allerdings muß man bedenken, daß es ein Raum innerhalb der Wohnung Engels war, der wie oben beschrieben, immer wieder neu umgeräumt wurde, unter Ausnutzung der angrenzenden Küche, weil sonst einfach zu wenig Platz war, und für manchen Abend im Geschwisterkreis mußte der Raum auch herhalten. Wirklich beispielhaft, und manchmal auch etwas über die Kräfte der lieben Schwester Engels

gehend, was zu dieser Zeit von ihr geleistet wurde. Die kommenden 40er Jahre bis zum zweiten Weltkrieg brachten in der Gemeinde wenig Veränderung. Trotz stetiger Weinbergsarbeit gab es kaum Zuwachs. Dennoch konnte die Mitgliederzahl bei einigen Zu- und Abgängen so um die 30 herum ständig gehalten werden. Dies Bild wird durch eine anhängende Tabelle verdeutlicht.

Auch der zweite Weltkrieg hat der Gemeinde Hückeswagen keine besonderen Schäden gebracht.

Während des Krieges am 5. Juli 1941 heiratete der Priester Ludwig Engels die treue Glaubensschwester Berta, geb. Stohr aus Tettngang am Bodensee. Fortan stand sie ihm in frohen,



Vorsteher Ludwig Engels und Frau



Hückeswagen, Kölner Straße

aber oft auch schweren Tagen hilfreich zur Seite. Auch alle Geschwister der Gemeinde lernten ihre stille und liebe Art zu schätzen. Im August 1942 wurde ihnen ein Sohn geboren, unser heutiger Priester Walter Engels. Als nun der Krieg fast zu Ende war, da geschah es dann noch, und zwar plötzlich und überraschend für alle Betroffenen, daß der Vorsteher L. Engels am 6. Februar 1945 mit dem letzten Aufgebot zum Militär mußte. Nachdem er schon bereits ausgerückt war, konnte seine Frau erst den Ältesten W. Jakob davon unterrichten und zugleich ihre begründete Herzensnot zum Ausdruck bringen. Der Älteste ließ ihr auf einer Postkarte die tröstliche Antwort zuteil werden: „Der himmlische Vater kann Ihren Gatten auch draußen im Krieg wohl bewahren.“ An dieses Wort des Gottesknechtes klammerte sie sich im Glauben und sandte diese Postkarte mit der sozusagen letzten Post ihrem Mann ins Feld nach. Der wußte diese Worte auch zu schätzen und zu deuten, was wiederum vielen anderen Glaubensbrüdern in späterer Gefangenschaft zu Segen und Hilfe verhalf.

So kehrte jedenfalls der Priester und Vorsteher Ludwig Engels im Februar 1946 aus Krieg und Gefangenschaft heim, zu Familie und Gemeinde.

Wachstum nach innen und außen

In den nun nachfolgenden entbehrungsreichen Jahren, die ja überall damals schlimme Spuren hinterließen, warteten auf Priester L. Engels große neue Aufgaben. Einige apostolische Familien, nämlich Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten, hatten hier im Bereich Hückeswagen ihre neue Heimat gefunden. So war die Gemeinde auf 52 Seelen angewachsen, und alle bedurften mehr denn je göttlichen Trostes sowie Rat und Hilfe. Aus dieser Zeit wissen die Geschwister noch zu berichten, daß die Wohnung Engels, Kölner Straße 9, beim Gottesdienst vollständig überladen war. Das Harmonium mit Spieler fanden mittels zwei Brettern auf dem Herd in der Küche ihren Platz. Hatte der Gottesdienst einmal begonnen, konnte sich aber auch keiner der Anwesenden ohne allgemeine Störung richtig bewegen. Dennoch waren alle diese Stunden für die Geschwister voller Segen und Harmonie.

Zu dieser Zeit, nämlich am 22. 12. 1946, wurde der ebenfalls als Flüchtling zugezogene Bruder Alfred Gregorek ins Unterdiakonenamt berufen. Er war musikalisch sehr begabt und wurde auch in dieser Richtung besonders aktiv. Es entstand ein gemischter Chor, der sich durch großen Fleiß aber auch mit viel Liebe und Aufopferung heranzubildete und bald in den Gottesdiensten mitwirken konnte. Im Jahre darauf, 1947, erhielt Priester L. Engels nochmals eine wertvolle Hilfe in dem zugezogenen Diakon Hans Warten. Dieser war Rottenführer bei der Eisenbahn und hatte Erfahrung im Umgang mit Menschen. Er konnte ihm in der damals noch schweren Zeit manchen Gang abnehmen und in der Gemeindegemeinschaft wesentlich Erleichterung verschaffen. Diakon Warten ist vielen Geschwister noch in guter Erinnerung. Wiederum ein Jahr später, Anfang 1948, wurde Bruder Julius Bredefeldt der Gemeinde als Unterdiakon zugeteilt und hat im Kreise der Amtsbrüder viele Jahre lang treu seinen Dienst versehen. Heute sitzt er in

der Bank und gerne hören wir ihn von diesen damaligen Zeiten erzählen. Bei der immer noch unruhigen Weltgeschichte wuchs die Gemeinde bis 1950 auf 84 Seelen an. Hierzu zählte auch der aus Hagen kommende Schreiner Heinz André. Dieser wurde dann am 10. Februar 1952 ins Unterdiakonenamt berufen und ebenfalls eine Stütze für den Vorsteher Engels, zumal er auch einer der ersten Autobesitzer in der Gemeinde Hückeswagen wurde. Dieses Kraftfahrzeug und die unermüdliche Fahrbereitschaft von Unterdiakon André kamen in den späteren Jahren der Gemeinde und dem Vorsteher sehr zugute. Manche Geschichte wird mit heimlichem Schmunzeln von diesem Gefährt berichtet, welches viele tausend Kilometer im Dienste des Herrn war.

Dem Herrn sei Lob und Dank . . .

So waren doch schon einige Amtsbrüder in der Gemeinde Hückeswagen, die sich alle um die mancherlei kleinen und großen Nöte der Geschwister sorgten, getreu dem Beispiel und Vorbild ihrer Segensträger. Hierbei möchten wir einmal ausdrücklich erwähnen, daß die wunderbare Entwicklung auch unserer Gemeinde letztlich ja ihren Ursprung in dem segensreichen Wirken der Apostel hatte, die voller Liebe zu den anvertrauten Seelen weder Mühe noch Opfer scheuten, um alle Gemeinden aus der lebendigen Quelle zu bedienen, die vom Throne Gottes ausgehend über den Stammapostel unaufhörlich sprudelt. Dabei wurden sie in unermüdlicher Klein- und Feinarbeit unterstützt durch die jeweiligen Bischöfe, Ältesten und weitere Bezirksämter wie Evangelisten und Hirten, die alle wunderbare Werkzeuge in der Hand des Herrn waren und überall segensreiche Spuren hinterließen. Manche Namen und Personen tauchen im Rückschauen auf und wecken Erinnerungen an wunderbare Segensstunden. Leider ist es wohl kaum möglich, sie alle namentlich aufzuzählen; doch unter ihrem Wirken konnte die Gemeinde wachsen und zunehmen. Der Stammapostel Niehaus hatte inzwischen sein Amt an seinen Helfer und treuen Begleiter Apostel Johann Gottfried Bischoff abgegeben, der ja unser aller Glaube so wunderbar auf das Ziel



Stammapostel Johann-Gottfried Bischoff



Stammapostel Walter Schmidt



Stammapostel Ernst Streckeisen

ausrichtete, aber auch organisatorisch und verwaltungsmäßig mit göttlicher Weisheit wirkte und schaffte. Auch die anfänglich in unserem Bezirk tätigen Apostel hatten zum Teil ihr Amt bereits an treue Nachfolger abgegeben. So waren vormals tätig: Apostel Paul Dach, Apostel Heinrich Bornemann, Apostel Christian Meuser, Apostel Hermann Magney sen., Apostel Hermann Schmeling und Bez.-Apostel Hermann Schüring. Nachfolgend und bis in unsere Tage tätig: Apostel Walter Schmidt (nachmalig Bez.-Apostel und Stammapostel) Apostel Wilhelm Knaupmeier und Apostel Emil Schiwy (unser heutiger Bez.-Apostel). Alles in unseren Ohren wohlklingende Namen, die nicht nur beim Blättern im Kirchenbuch liebe Erinnerungen wachrufen. Ebenso hatte Wilhelm Jakob das Ältestenamt von Jakob Jakob übernommen. Er diente bis 1952 und trat dann in den Ruhestand. Sein Nachfolger im Amt wurde der uns allen noch wohlbekannte Älteste Ernst Röttger. Sie alle, in ihrer Eigenschaft als Bezirksvorsteher, waren voller Liebe zu den anvertrauten Seelen stets bemüht, das Ebenbild Jesu, verkörpert durch die Apostel und in Sonderheit des Stammapostels, in die Herzen der Gotteskinder einzubauen.

Nun wieder zurück zum Gemeindeleben . . .

Man schrieb das Jahr 1953. Zu Beginn des Jahres, am 21. März 1953, war der Besuch unseres damaligen Bez.-Apostels Walter Schmidt angesagt. Natürlich löste das allgemein große Freude aus. Zugleich aber auch die stille Sorge: „Wie soll ich Dich empfangen?“ Für den Vorsteher Ludwig Engels sollte das aber auch eine Gelegenheit sein, einmal an die Öffentlichkeit zu treten. Er mietete zu diesem Termin einen Saal im „Hotel Beielstein“ am Bahnhof, der sonst für viele weltliche Großveranstaltungen herhalten mußte und auch dementsprechend aussah. Jedenfalls entsprach er ganz und gar nicht den Vorstellungen der Brüder für einen Festgottesdienst, zudem er samstagsabends als Tanzlokal diente! So traf man schon in der Woche Vorbereitungen, die am frühen Samstagmorgen in die Tat umgesetzt werden mußten. Viele fleißige Hände reinigten und schmückten den Saal. Ja, man scheute sich nicht, den von Un-



Bezirksältester Wilhelm Jakob



Bezirksältester Jakob Jakob



Bezirksältester Ernst Röttger

terdiakon Bredefeldt aus vielen zusammengetragenen einzelnen Brettern kunstvoll gezimmerten ersten Altar der Gemeinde, mit dem Handwagen quer durch die Stadt zu transportieren. So war für einen würdigen Rahmen gesorgt worden. Darüber hinaus aber sollte die Halle auch möglichst angefüllt werden. Deshalb waren die Gemeinden Bilstein, Gummersbach, Voerde und Waldbröl eingeladen. Diese Geschwister machten nach ihren Möglichkeiten auch davon Gebrauch. Die Gemeinde Voerde kam sogar mit einem Sonderzug (Schienenbus). Dies alles war für die Bürger von Hückeswagen nicht zu übersehen. Aber für die Gemeinde selbst wurde dies ein Tag voller Freude und Segen unter dem Wirken und Dienen ihres Apostels, was alles andere in den Schatten stellte. Auch nachher hörte die Freude noch nicht auf. Apostel Schmidt weilte bei Familie Engels. Plötzlich ertönte wohlklingender Chorgesang. Die Überraschung war groß. Der heimlich gebildete Männerchor hatte sein Debüt gegeben. Der Apostel war über diese Entwicklung sehr erfreut und für die Gemeinde Hückeswagen wurde eine eigens für Männerchor gültige Liedermappe durch den Bez.-Ältesten E. Röttger zur Verfügung gestellt. Fast zwei Jahrzehnte konnte dieser Männerchor zur Freude aber auch zur Erbauung der Geschwister in den Gottesdiensten mitwirken.

Ein großer Entschluß . . .

Im weiteren Verlauf des Jahres 1953 wurde für die jetzt 99 Seelen umfassende Gemeinde ein großer Entschluß gefaßt. Ein Kirchenlokal sollte gebaut werden. Obwohl mit anfänglichen Schwierigkeiten verbunden, wurde ein geeignetes Grundstück erworben. Eine hiesige Firma bekam den Auftrag zur Erstellung des Gebäudes. Der Architekt Funke aus Gummersbach zeichnete verantwortlich und überließ unserem eifrigen und gewissenhaften Glaubensbruder Spönnemann aus Wetter die Bauaufsicht. Der Bau ging gut voran und bald konnten die Innenarbeiten ausgeführt werden. Selbstverständlich wurde das stete Wachstum des Bauwerks von vielen Neugierigen und Kritikern ständig kontrolliert. Nicht nur die Geschwister, sondern auch viele Außenstehende interessierten sich dafür.



Unsere Kirche außen und innen



Auf die einmal gestellte Frage eines solchen, was denn wohl daraus werden solle, wurde ihm die Antwort zuteil: „ein Schafstall“, was ja, uns allen verständlich, im weitesten Sinne auch stimmte. Jedenfalls hörten die Fragen auf und das nachher fertige Kirchengebäude war über jeden Zweifel erhaben. Die Gestaltung des umgebenden Geländes wurde mit viel Liebe und Fleiß von den Geschwistern selbst übernommen, die dafür manche freie Stunde opferten.

Am Ostermontag, dem 19. April 1954, wurde dann die Kirche eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Ein sichtbares Zeichen der wunderbaren Entwicklung der Gemeinde in Hükkeswagen. Der Bez.-Apostel Schmidt, unterstützt durch die Apostel Schiwy und Knapmeier, hielten den Festgottesdienst zur Einweihung dieser unserer schönen Kirche. Als Textwort lag zugrunde: „Auf dem Berge Zion wird eine Errettung sein!“ Es war eine große und gewaltige Stunde, die ja zugleich die Arbeit vieler Jahrzehnte krönte. An diesem Tag beschenkte der Bez.-Apostel unsere Gemeinde gleichzeitig mit zwei weiteren Ämtern. Der Unterdiakon Heinz André wurde Diakon und Bruder Erich Barutzki erhielt das Unterdiakonenamt. Jetzt konnte und sollte die Gemeinde wachsen. Ja, fürwahr sie tat es auch, zwar langsam aber ständig nahm sie zu. Der mit seiner Familie aus Halle an der Saale übergesiedelte Unterdiakon Kurt Mörike wurde am 2. April 1956 in seinem Amt bestätigt und freudig in den Kreis der Brüder aufgenommen. Auch in der Folgezeit gab es noch weitere Ämter und die damals noch sehr jungen Brüder wollte sich unser himmlischer Vater in weiser Voraussicht langsam zu einem Werkzeug bereiten; denn neben den regelmäßigen Gottesdiensten wurde ja schon längst in der Gemeinde Sonntagsschule, Kindergottesdienst, Jugendstunden und später auch Religionsunterricht gehalten; ja natürlich auch Chorstunden und Konfirmationsunterricht. So waren mancherlei Aufgaben zu bewältigen. Schließlich verlangte auch die Pflege und Sauberhaltung des Kirchengebäudes und -geländes manche flinken und geschickten Bruder- und auch Schwesterhände. Viele stille und bescheidenen Geschwister haben hierzu ihren Beitrag geleistet und waren so Vorbild für die heranwachsende Jugend, ganz im Sinne unseres Glaubens: „So seid nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes!“



*Amtsträger der Gemeinde Hückeswagen nach der Einweihung der Kirche
Von rechts nach links: Vorsteher Ludwig Engels, Unterdiakon Bredejfeldt
Diakon Warten, Unterdiakon Barutzki, dahinter Diakon André*

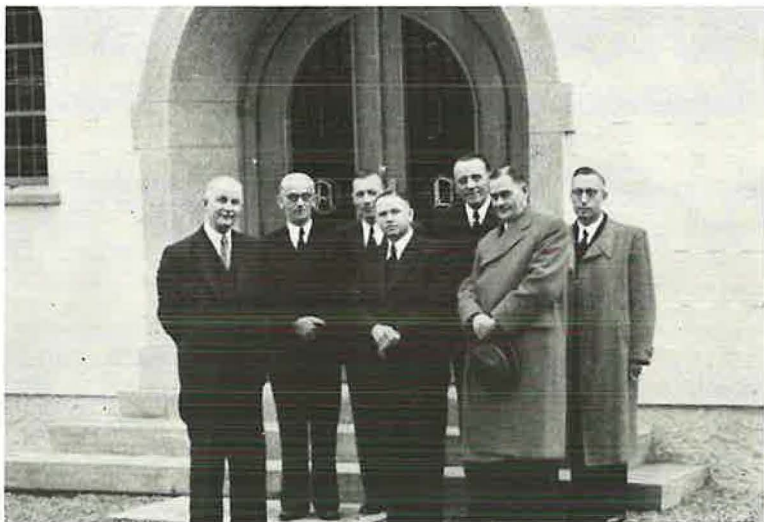
Auch die Weinbergsarbeit erstreckte sich über viele Kilometer, bis an den Rand der Bezirke Wuppertal und Köln. Sie reichte über Wipperfürth bis nach Niedergaul, Kürten und Hartegasse, wie andererseits bis nach Dhünn und Dörpmühle. Ein weiter Bogen um Hückeswagen mit Entfernungen bis zu 25 Kilometern. Die damit verbundenen Wegstrecken der Geschwister wurden anfänglich je nach Möglichkeit mit dem Omnibus, zum Teil mit Fahrrädern oder Motorrädern, manchmal aber auch zu Fuß zurückgelegt. Früher wie später trat hier die geschwisterliche Liebe und das herzliche Einssein zutage; so manches Mal wurde ein Mittagessen mit auswärtigen Geschwistern geteilt, weil diese sonst nur einen Gottesdienst hätten erleben können. In späteren Jahren dann allerdings wurden die auswärtigen Geschwister aus der Gemeinde, ob jung oder alt, stets pünktlich zum Gottesdienst abgeholt und wieder heimgefahren. Das erste priesterliche Amt neben Vorsteher Ludwig Engels erhielt die Gemeinde in Priester Heinz André. Am 29. April 1962 wurde er als Priester für die Gemeinde Hückeswagen ausgesondert. Die Gemeinde war in den 60er Jahren mächtig gewachsen und hatte einen festen Bestand von ca. 150 Seelen.

Mitgewachsen war auch der Chor der Gemeinde . . .

Ab 1960 hatte der bewährte Sänger und Harmoniumspieler Jochen Kemper ihn übernommen und in den Jahren seiner Tätigkeit bis 1968 auf einen wunderbaren Stand der Entwicklung und Reife gebracht. Eine schlimme Krankheit machte dem leider ein Ende, so daß er gesundheitlich dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen war. Hier mußte Walter Engels jr. in die Bresche springen, der als Sohn des Vorstehers Ludwig Engels seinem Alter entsprechend eine Entwicklung in der Gemeinde mitgemacht hatte. Schon als Kind lernte er Harmonium spielen und hat dies auch oft im Gottesdienst beweisen müssen. Am 15. 1. 1961 wurde er neben den Brüdern Wolfgang Franke und Herbert Hohage zum Unterdiakon berufen. Am 28. Juli 1966 wurde er als Diakon und am 12. November 1967 als Priester ordiniert. Als solcher mußte er den Dirigentenstab

dann alsbald wieder abgeben und zwar im November 1969. Der damalige Unterdiakon Erhardt Röckl übernahm nun diese wichtige Aufgabe. Auch von unserem Chor, als mitwirkendes Instrument im Gleichklang mit dem sprechenden Mund Gottes am Altar, wäre manches wunderbare Erlebnis zu berichten. Wir belassen es in den Herzen der Gotteskinder und wenden uns wieder dem Gemeindeleben zu.

Der Gesundheitszustand von Priester Ludwig Engels hatte in letzter Zeit sehr nachgelassen. Dennoch ahnte wohl niemand, als er am 25. Juli 1968 den Gottesdienst in Hückeswagen hielt, daß es der letzte für ihn und die Gemeinde sein sollte. Am 31. Juli 1968 wurde ihm der irdische Wanderstab aus der Hand genommen. Wir alle haben ihn geliebt und geachtet und stehen heute als Zeugen für sein unermüdliches Wirken und Schaffen im Sinn und Geist seines Senders. Er wie auch sein Vater Walter Engels sen. hatten somit jeder ca. 30 Jahre lang der Gemeinde vorgestanden und die Sorgen und Nöte mit den Geschwistern geteilt.



*Amtsträger nach einem Apostelgottesdienst
Von links nach rechts: Evangelist i. R. Walter Ischebeck,
Priester Ludwig Engels, Bezirksevangelist Erich Wolf,
Apostel Emil Schiwy, Evangelist Edmund Schmitt,
Bezirksältester Ernst Röttger, Priester Walter Schmidt*

Entwicklung in letzter Zeit

Die nun abermals verwaiste Gemeinde hatte jetzt doch schon manche Ämter sowie zwei Priester, die sich die mancherlei Aufgaben teilten. Nach wie vor gehörte Hückeswagen zum Bezirk Hagen, von wo auch die Anweisung und Erteilung zum Gottesdienst erfolgte. So war der Priester Reinhard Dörner aus Voerde erstmalig am 5. 12. 1968 beauftragt, in Hückeswagen Gottesdienst zu halten. „Eine feine Gemeinde“, so hatte er damals nach diesem Gottesdienst gedacht. Am 12. Dezember 1968 war er mit vielen Amtsbrüdern wiederum in Hückeswagen zu einem Festgottesdienst anwesend, wo ihm der Bez.-Apostel die Frage stellte, ob er als Vorsteher dieser Gemeinde dienen wolle. Er konnte nicht „nein“ sagen. Dieses Amt hatte er dann fünf Jahre lang mit viel Aufopferung und Liebe getragen, zumal er einen weiten Anfahrtsweg in Kauf nehmen mußte. Im Verlauf seiner unermüdlichen Tätigkeit erhielt die Gemeinde mehrere Amtsgaben, die zugleich entstandene Lücken füllen mußten. So war Priester Heinz André am 12. 1. 1971 nach Hagen-Haspe verzogen. Auch einige Unterdiakone waren verzogen, wie beispielsweise der am 12. 11. 1967 eingesetzte Unterdiakon Peter Lindenau. Am 19. Oktober 1969 wurden die Brüder Wolfgang Mörike und Erhardt Röckl als Unterdiakone eingesetzt. Am 28. April 1971 erhielten der Unterdiakon Wolfgang Mörike das Diakonenamt und der Bruder Kurt Jost das Unterdiakonenamt. Letzterer wurde dann schon bald am 1. 12. 1971 als Diakon berufen. Leider mußte er aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt 1974 niederlegen. Gleichzeitig am 1. 12. 1971 wurde dann Wolfgang Mörike mit dem Priesteramt ausgestattet. Im Jahre 1973 am 22. August wurden der Bruder Fritz Goebel als Unterdiakon und der Unterdiakon Erhardt Röckl als Diakon für die Gemeinde eingesetzt. Unterdiakon Goebel wurde dann am 5. Oktober 1975 ebenfalls mit dem Diakonenamt betraut. Inzwischen hatte sich bei Priester Dörner eine immer ernster werdende Krankheit abgezeichnet, die ihn dazu zwang, das



Bezirksapostel Emil Schiwy



Apostel Alfred Kusserow

Amt des Vorstehers für unsere Gemeinde niederzulegen.
Wir als Gotteskinder wissen und haben oft erfahren:

Der liebe Gott macht keine Fehler . . .

Nun wurde wieder ein bewährter Amtsträger mit der Betreuung der Gemeinde Hückeswagen beauftragt. Der uns allen wohlbekannte Bez.-Evangelist August Flaßnöcker, gleichzeitig Vorsteher der Gemeinde Hagen, übernahm diese Aufgabe aus der Hand des Apostels am 10. Januar 1974. Ihm war es ein besonderes Anliegen, den jungen Amtsbrüdern aus dem großen Schatz seiner Erfahrung bei der Ausübung der vielfältigen Gemeindegemeinschaft abzugeben. Immer wieder stellte er das grenzenlose Vertrauen zur göttlichen Führung und die unbedingte Nachfolge im Glaubensgehorsam als Kraft- und Segensquelle in den Vordergrund. So angeleitet und belehrt, konnten diese jungen Brüder ihm vertretungsweise manche Arbeit schon während seiner Amtszeit abnehmen, zumal es auch bei der ihm auferlegten Doppelaufgabe mit seiner Gesundheit nicht gut bestellt war. Immer häufiger mußte er hier und da absagen und auf ärztlichen Rat mehr auf Schonung seiner selbst achten. So war sein Wunsch, mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu treten, verständlich. Hiermit wären dann gleichzeitig zwei Gemeinden ohne Vorsteher! Abgesehen davon hatte auch der gesamte Bezirk Hagen wiederum eine Änderung erfahren. Der langjährige Bezirksälteste Röttger, unser väterlicher Freund, war am 5. Oktober 1975 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Unser Bez.-Apostel Schiwy hatte nun dem Evangelisten Kusserow aus Wetter die Pflege dieses Bezirks übertragen und ihn gleichzeitig zum Bezirksältesten ordiniert. Segensreich und vorbildlich war sein Wirken in dieser Amtstätigkeit. Doch der Herr hatte ihn für größere Aufgaben vorgesehen. Am 8. April 1979 empfing er in einem Festgottesdienst in Öhringen durch den Stammapostel Urwyler das Apostelamt. So wurde sein Arbeitsfeld wesentlich vergrößert. Für uns im Bezirk Hagen, die wir diese große Gabe nun mit vielen Geschwistern teilen müssen, blieb er gleichzeitig noch als Bezirksvorsteher erhalten. Dabei wurde zu unser aller Freude auch noch der

**Vorsteher
der Gemeinde
Hückeswagen
in der Reihenfolge
ihrer Tätigkeit**



Priester Walter Engels



Priester Ludwig Engels



Priester Reinhard Dörner



Bezirksevangelist August Flaßnöcker



Priester Wolfgang Mörke

Bischof Zier aus Köln an seine Seite gestellt. Beide haben in unserem Herzen schon ihren festen Platz.

Soviel von den Geschehnissen im Bezirk. Was uns nun in Hückeswagen betraf, war ja auch für die Gemeinde Hagen eingetreten. Wir hatten unseren Vorsteher verloren. Unsere Sorge war aber auch die Sorge unseres neuen Apostels, der sich wiederum dem Bez.-Apostel anvertraute.

So kam der 13. Mai 1979 . . .

Die Gemeinde Hückeswagen war zu einem Festgottesdienst nach Hagen (Hauptgemeinde) eingeladen; außerdem alle Vorsteher aus unserem Bezirk. Unser Bez.-Apostel Schiwy hielt diese große Stunde und konnte dabei, erstmalig für wohl die meisten Anwesenden, unseren neuen Apostel Kusserow vorstellen. Es war alles wunderbar und wir hatten den Berg der Seligkeiten erklommen. So fiel es uns schwer, in die Wirklichkeit zurückzukehren. Nun nämlich wurde Bez.-Evangelist Flaßnöcker in den Ruhestand entlassen. Der Bez.-Apostel sprach aus unserem Herzen, als er seine Amtstätigkeit würdigte.

Wer sollte nun seine Nachfolge antreten?

Zunächst wurde Priester Jürgen Jakob aus Hagen, Vorsteher der Gemeinde Böhle, nach vorne gebeten. Der Bez.-Apostel betraute ihn mit dem Bez.-Evangelistenamt und setzte ihn gleichzeitig als Vorsteher für die Gemeinde Hagen ein.

Danach wurde unser Priester Wolfgang Mörike als Vorsteher für die Gemeinde Hückeswagen berufen.

So hatten wir nun wieder unseren eigenen Vorsteher in der Gemeinde! Die Amtsbrüder, wie auch wir alle in Hückeswagen folgen ihm im Vertrauen auf die göttliche Führung, die ihn ja bereitet hat als Gehilfe unseres Glaubens, wie er nachfolgt denen, die ihm als Segensträger vorangehen. Wir alle wissen, daß bei der Bezeichnung Amtsträger die Betonung auf das Wort „Träger“ gelegt werden muß. Aber ist es nicht der Herr in seinem Werk, der alles fügt und lenkt und schließlich auch uns alle trägt in unseren Fehlern und Schwächen und in unserer

Entwicklung mit großer Geduld? Ja wir können freudig bekennen: Es ist der große Gott, unser Vater, gewesen, der auch in Hückeswagen 75 Jahre lang seine Gnade zu allem Tun gegeben hat und wir heute immer wieder davon zehren können.

Wir schreiben nun das Jahr 1980 und befinden uns in der Gegenwart. Auch heute geschieht das, was wir versucht haben, in unserer Rückschau zu beschreiben. Unmittelbar in unserer Nachbarschaft, wo gar manche Brüder und Geschwister seit vielen Jahren Zeugnis gebracht haben, wird im Monat Mai der Grundstock zu einer neuen Gemeinde gelegt. So steht das Wort, daß Gott sein Werk herrlich baut, auch über dem Beginn in Wipperfürth.

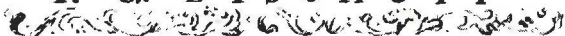
Mögen wir alle wachsen im Glauben und Ausreifen im Dienen für die Sache des Herrn, bis wir mit allen Gotteskindern unser herrliches Glaubensziel erreicht haben.



*Amtsträger der Gemeinde Hückeswagen 1979
Von links nach rechts: Vorsteher W. Mörike, Unterdiakon K. Mörike, Diakon
F. Goebel, Priester W. Engels, Diakon E. Röckel*

Der in Christo Vollenbete hat ein
 ausgeglichenes Seelenleben.
 Er ist hart gegen sich selbst und
 voller Mitleid gegen andere. Was auch
 an ihn herankommt, ändert, wie bei Jesus
 an seinem Innenleben nichts mehr, denn er
 nimmt alles als eine Zulassung Gottes hin.
 Anzufriedenheit oder Murren gegen die
 göttliche Führung wird nicht mehr bei
 ihm gefunden. Sein Glaube an den
 Herrn, seine Liebe zu ihm und seine Hoff-
 nung auf ihn sind unerschütterlich. Er ist
 wenn es sein muß, bereit, für seine Überzeu-
 gung zu sterben. Der Glaubensgehör-
 sam findet bei ihm in der Bitte: „Vater,
 nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“
 höchsten Ausdruck. Er weiß, daß sein
 Lebensbuch durch das Verdienst Christi
 geordnet ist, und das erfüllt ihn mit einer
 unwandelbaren Liebe und Treue zu sei-
 nem Herrn. Sein Herz ist erfüllt von
 dem herzlichen Verlangen, mit seinem
 Erlöser endgültig vereinigt zu werden.

I. G. B I S C H O F F



Anhang

Das Versprechen ! . .

In der allgemeinen Christenheit ist die Legende bekannt von einem Christopherus, der den Herrn suchte, um ihm dann mit allen seinen Kräften zu dienen. Hier wollen wir keine Legende erzählen, sondern Geschwister erzählen die sich tatsächlich zuge tragene Geschichte von ihrem Vater, ein schon in der Ewigkeit weilender treuer Glaubensbruder.

Was diesen jungen, aus einem evgl. Elternhaus stammenden Fritz Wilhelm dazu bewogen hat, in seiner Jugend mit Spiritisten zu sympathisieren und sich öfters damit zu befassen, weiß man heute nicht mehr, Tatsache ist, daß er darin sehr bewandert aber als ehrlicher und aufrichtiger Kerl der Sache nicht verfallen war. Er blieb mit beiden Beinen auf der Erde, trug aber in seinem Inneren ein unbewußtes Verlangen nach höheren, ihm selbst unbekanntem Werten. Er hatte Feilenhärter gelernt und verstand sein Handwerk. So kam es auch, daß sein damaliger Werkmeister eines Radevormwalder Betriebes ihn unbedingt mitnehmen wollte, um sich in dem Nachbarort Hückeswagen selbständig niederzulassen und eine neue Firma zu gründen. Somit wurde er auch in Hückeswagen ansässig. Nun muß allerdings noch vorausgeschickt werden, daß er im 1. Weltkrieg treu seine Vaterlandspflicht erfüllte. In eben dieser Zeit, es war in einer Kesselschlacht in Galizien, kamen Angst und Schrecken derart über ihn, daß er in seiner Not zu Gott aufschrie und betete, ja schließlich diesem Gott das Versprechen gab: „Komme ich hier lebend heraus und wieder zu meinen Lieben nach Hause, dann will ich Dir, Gott dienen.“ – Ja, nach Hause kam er dann auch wieder und der tägliche Kampf ums Dasein nahm ihn wieder gefangen. Er war also in Hückeswagen, wo ihn ja die bereits erwähnten Umstände hingeführt hatten. Nun mußte man früher, das war

ja selbstverständlich, mehr denn heute zu Fuß gehen. Dies bedingte, daß die Schuhe öfters zum Schuhmacher gebracht werden mußten. Wer etwas auf sich hielt, sorgte immer für ordentliches Schuhwerk. Dieser Weg führte unseren Freund zum Schuh- und Schäftemacher Walter Engels. Dieser wiederum als treuer Glaubensbruder und Vorsteher der kleinen Gemeinde Hückeswagen ließ auch diesen neuen Kunden nicht unbehelligt. Er brachte ihm Zeugnis vom wunderbaren Wirken Gottes in dieser Zeit, von seinen Boten und von seinem Liebeswalten, allen Menschen zu helfen. Hier stellte sich bald heraus, daß diese Begegnung kein purer Zufall war. Obwohl die Frage des Weiterlebens nach dem Tode für den ehemaligen Spiritistenfreund längst geklärt schien, konnte er hier seinen Wissensdurst doch immer wieder neu stillen. Manche Debatte, aber noch mehr ernstes Zuhören gingen seinem ersten Gottesdienstbesuch vorauf.

Nun dachte er auch manchmal an sein Versprechen in schlimmer Stunde, daß er Gott gegeben hatte. Allmählich lernte er durch den Gottesdienstbesuch verstehen, daß seinem Versprechen, Gott zu dienen, erst einmal ein Dienen seitens Gottes vorausgehen mußte. Und dieser Dienst wurde ihm zuteil durch die Boten Gottes und mußte dann ja schließlich auch dazu führen, daß er nach dem großen Dienst in den Sakramenten verlangte. Schon bald wurde er in die Gemeinde aufgenommen. Schuld und Sünde wurde ihm erlassen und in diese vorbereitete Seele konnte der Apostel nun das Siegel der Gotteskindschaft hineinlegen. Jetzt konnte er so ausgerüstet, auch sein Versprechen einlösen und diente fortan treu dem Herrn.

*Reiches Versprechen hat Gott gegeben
stärket den Pilger so gnädiglich
auf dem Weg zur himmlischen Heimat:
Mit meinem Auge leite ich Dich.*



Anschlag am „Schwarzen Brett“ im Lager Chartres in Originalgröße

Chartres 1945 . . .

In der Chronik wurde es bereits kurz erwähnt und angedeutet. Der Vorsteher der Gemeinde Hückeswagen, Priester Ludwig Engels, war 1945 mit ca. 50.000 Mitgefangenen im Kriegsgefangenenlager Chartres in Frankreich. Das Lager war in 10 Blocks für je 5.000 Menschen eingeteilt. Die Verhältnisse waren dementsprechend schlimm, und bald starben täglich hunderte von Mitgefangenen an Unterernährung, Hungertyphus oder Ruhr! Was soll man noch näher darauf eingehen? !

Es war ein furchtbares Erleben. Der einzige Halt in dieser Zeit war der Glaube an Gott und seine bewahrende Macht. Alles menschliche Wissen und Können wurde Nebensache und manch einer hat dort im Lager neben dem Fürchten auch wieder Beten gelernt.

Priester Ludwig Engels blieb auch nicht verschont; aber sein Glauben und Vertrauen zu Gott war ja gefestigt und begründet. Die Zusage seines Segensträgers an seine Frau, „Der liebe Gott weiß Ihren Mann auch im Krieg zu bewahren“, war für ihn ein göttliches Versprechen! Er suchte und fand bald noch andere Glaubensbrüder im Lager und durch einen einfachen Anschlag am „Schwarzen Brett“ des Hauptlagers wurde eine Gemeinde ins Leben gerufen, buchstäblich herausgesammelt.

Priester Engels erwirkte eine Passiermöglichkeit von einem Lagerblock zum anderen. Durch die Zusammenkünfte im Glauben und gemeinsames Gebet faßten sie alle wieder Mut und schöpften neue Kraft. Trotz Krankheit, Hunger und Elend haben alle diese Brüder das Lager lebend verlassen und wußten auch später noch Gott für seine Hilfe und Gnade zu danken und zu preisen.



Evangelist Bornemann und Vorsteher L. Engels mit den Konfirmanden 1957



Jugend und . . .



Geschwister nach dem Gottesdienst

Es kennt der Herr die Seinen . . .

Der junge Bruder E. war auch einer von denen, die mit dem Flüchtlingsstrom herüberkamen und konnte hier in Hückeswagen schließlich seine zweite Heimat finden. Er war bald in der Gemeinde sehr beliebt, und da er außerdem handwerkliches Geschick besaß, machte er sich nützlich wo er konnte. Eines bedrückte ihn wohl so manchmal im Stillen: Er war schon fast kein Jüngling mehr und hatte noch keine passende Lebensgefährtin gefunden. Obwohl er überall bei den Geschwistern ein gern gesehener Gast war, vermifste er doch die wohlthuende Häuslichkeit in den eigenen vier Wänden. Dessen ungeachtet opferte er seine freie Zeit zum größten Teil dem Herrn und seinem Werk. Auch im Weinberg war er freudig tätig.

Bei dieser Arbeit führte ihn einmal der Weg, wie schon so oft, an eine Tür, die es zunächst galt zu öffnen. Darin hatte er immer großes Geschick bewiesen und auch diesmal wurde ihm und seinem Begleiter Einlaß gewährt. Es war eine resolute aber anscheinend auch wohlhabende Dame mittleren Alters; ihr gehörte nämlich Haus und Anwesen. Offen und ohne Scheu brachten sie nun Zeugnis und schließlich auch eine Einladung zum Gottesdienst vor. Das wiederum lockte ihr Gegenüber aus der Reserve und diese Frau erzählte von ihrer im Ruhrgebiet wohnenden Verwandtschaft, die wohl auch in die neuapostolische Kirche gingen. Dabei stellte sich heraus, daß sie auch einige Nichten hatte, die dazu gehörten. Ja, sie holte sogar ein paar Bilder hervor und gab auch bereitwillig die Adresse ihrer Verwandtschaft preis.

Daraus ergab sich in der Folgezeit ein lebhafter Briefwechsel unseres Bruders E. mit einer der Nichten aus dieser so gefundenen Bekanntschaft. Ja, nicht nur das. Aus der anfänglichen Sympathie wurde bei näherem Kennenlernen Zuneigung und Liebe und führte dazu, daß sie fortan den Lebens- und Glaubensweg gemeinsam gehen wollten und ihren eigenen Hausstand gründeten. So weiß der Herr seinen Kindern auch im Natürlichen wunderbar zu helfen.

Gnadenzeit

*In letzten, ernsten Prüfungstagen
ist banges Sehnen oft in dir,
und seufzend möchtest du wohl fragen:
„Warum, Herr, sind wir nur noch hier?“
Geduld, mein Herz! Gott kennt die Treuen,
und keins der Seinen er vergißt;
noch schaut er prüfend in die Reihen,
sieht, ob sein Volk schon würdig ist.*

*Ach sage selbst: Füllt Christi Wesen
und Leben schon dein ganzes Sein,
daß darin nur noch ER zu lesen,
stimmt Tat mit Glauben überein?
Vielleicht fehlt dir dazu gerade
der Sieg, den morgen du erringst,
die Stunde, da mit Gottes Gnade
in Demut du dein Ich bezwingst!*

*In jeder Prüfung liegen Segen
und Gnade dessen, der dich liebt,
der dich, sein Kind, auf allen Wegen
mit seiner Macht und Kraft umgibt.
So kannst du gläubig ihm vertrauen:
Gott hält sein Wort! Und sonnenklar
darfst du im ew'gen Licht bald schauen,
daß alles, alles Gnade war!*

Gott hat Mittel und Wege . . .

Was mich betrifft, da kann ich nur sagen: „Wunderbar sind die Wege des Herrn!“ Ich hatte Anfang 1959 mit meinen 25 Jahren ein bewegtes Leben hinter mir. In allen Vereinen meines Heimatdorfes hatte ich mir einen Namen gemacht. Ich war so etwas wie „Hans Dampf in allen Gassen“. Aber dies und auch meine mit 21 Jahren schon eingegangene Ehe konnten mir weder Ruhe noch Zufriedenheit geben. Die katholische Kirche, der ich vom Elternhaus her angehörte, war seit meiner Heirat für mich tabu; sie konnte mir nichts mehr bieten. Nun allerdings muß ich erwähnen, daß die Familie Otto S. aus meiner Nachbarschaft in meinem Leben (nach göttlichem Willen) plötzlich eine große Rolle spielte. Bei einem Aufenthalt im Krankenhaus (ich hatte damals eine Magengeschichte) besuchte mich besagter Otto und fand mich dort in der Bibel lesend vor. Dies allerdings geschah in Ermangelung anderer Lektüre und war dennoch so fesselnd für mich, daß ich mir, in Bezug auf das Studium, selbst Aufgaben stellte. Der gute Otto jedenfalls, welcher später von Zeugen Jehovas arg bedrängt wurde, holte mich, aus dieser guten Erinnerung her, als Unterstützung und Schützenhilfe zu solchen Diskussionsgesprächen in sein Haus.

Dies alles aber war nur Vorbereitung und vertiefte zunächst unsere Freundschaft. Eines Tages aber kam ein entfernter Bekannter der Familie S. und brachte Zeugnis vom wiederaufgerichteten Apostelamt und was Wunder, daß Otto mich holen ließ, um an solchem Gespräch teilzunehmen. Zunächst schien da nicht viel draus zu werden. Aber ein nachfolgender Abend mit Priester Ludwig Engels in Begleitung von Diakon Heinz André und die Einladung zum Gottesdienst waren für mich ausschlaggebend. Die nachfolgenden Gottesdienstbesuche hinterließen bei mir einen tiefen Eindruck. Ich durfte erkennen, daß es wirklich der Herr war, dessen wunderbare Liebe auch für mich und die Meinen einen Weg bereiten konnte.

Hierbei spielte die Entfernung, (18 km) und ungünstige Busverbindungen und die vielerlei Schwierigkeiten von Seiten der

Verwandten und Bekannten keine Rolle mehr. Wir hatten den Herrn in seinen Boten erkannt, und unter seiner Pflege konnten wir dann bald mit unseren Familien das Siegel der Gotteskindschaft aus der Hand von Apostel Schiwy empfangen.

Sei bereit!

Bedenk , o Mensch, gar rasch verrinnt die Zeit!
Ganz still und heimlich, kaum daß Du's vernommen,
steigt wieder in das Meer der Ewigkeit
ein Tag, der doch soeben erst gekommen.

Aus jener Tiefe, die unendlich ist
und die der Herr allein weiß zu ergründen;
von der Du selbst ein winzig Teilchen bist,
das Gott nur sicher wußte aufzufinden.

Wenn Er dies tat und Dich zu seinem Kind
aus vielen Millionen hat erwählet,
dann weißt Du doch, daß es nur wen'ge sind,
die Er zu seinem Volke heute zählet.

Erweis Dich würdig dieser Gnadentat,
die Gott, Dein Vater, ließ an Dir geschehen.
Bedenke, was Er Dir verheißen hat!
Sonst mußt am Tag des Herrn Du abseits stehen!

Laß Dich vollenden, Seele, sei bereit,
laß keinen Tag Dir ungemüht verstreichen!
O, kaufe aus die sel'ge Gnadenzeit! —
Nur so kannst Du das hohe Ziel erreichen.



